

Kindesmissbrauch

Die dunkle Seite der Sexualität

Kaum ein Tag verging in den letzten Wochen ohne neue Enthüllungen über meist Jahrzehnte zurückliegende Missbrauchsfälle. Immer drängender erscheint deshalb die Frage, ob es Möglichkeiten der Früherkennung solcher Taten und ihrer Täter gibt. Prof. Dr. Hartmut A.G. Bosinski, spricht im Interview über Häufigkeiten, Hell- und Dunkelziffern sowie mögliche Präventionsansätze.

? Bis vor kurzem verging kaum ein Tag, an dem es nicht neue Enthüllungen über Missbrauchsfälle gab. Ist in den letzten Jahren eine Zunahme zu erkennen?

Bosinski: Die Häufung der Meldungen verwundert eigentlich nicht, wenn man bedenkt, dass ca. 8% aller Mädchen und 3% aller Jungen in ihrer Kindheit, also zwischen Geburt und 14. Geburtstag, sexuell missbraucht werden. Das sind immerhin pro Jahr in Deutschland ca. 70.000 Kinder. Von diesen Taten wird nur knapp ein Fünftel angezeigt. In diesem Hellfeld sehen wir keine Zunahme, sondern tendenziell sogar eine Abnahme. Die heutigen Anzeigezahlen für ganz Deutschland liegen etwas niedriger als jene für die alte Bundesrepublik in den 50er- und 60er-Jahren. Die Anzeigebereitschaft ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen. Insofern können wir also nicht von einer Zunahme, wohl aber von einer gesteigerten Wahrnehmung ausgehen.

? Sind die Täter alle pädophil veranlagt?

Bosinski: Nein. Wir müssen zwischen Neigungstätern einerseits und Ersatz- oder Gelegenheitstätern andererseits unterscheiden. Neigungstäter sind Männer, die aufgrund einer Pädophilie ihre Taten begehen. Im Hellfeld, also bei den justizbekanntesten Fällen, machen sie etwa die Hälfte der Täter aus. Hier haben wir es oft mit Fremdtätern zu tun, die öfter angezeigt werden als Täter aus dem familiären Nahraum. Bei diesen handelt es sich weitaus häufiger um Ersatz- oder Gelegenheitstäter, die eigentlich auf altersadäquate Sexualpartner orientiert sind, ihre innerfamiliäre Machtstellung und den unkontrollierten Zugang zum Kind aber zum Missbrauch ausnutzen.

? Wie häufig sind pädophile Neigungen?

Bosinski: Die Berliner Männerstudie des Kollegen Klaus Beier von der Charité hat gezeigt, dass knapp 1% der erwachsenen Männer sexuell durch Kinder erregt werden und diese Neigung teilweise auch schon ausagiert haben. In Deutschland wären das dann immerhin rund 250.000 reale oder potenzielle Täter.

? Worauf könnte Pädophilie zurückzuführen sein?

Bosinski: Die Ursachenforschung steckt noch in den Anfängen. Was wir sicher sagen können, ist, dass niemand sich seine sexuelle Orientierung aussucht und dass es „die“ Ursache der Pädophilie nicht gibt, sondern wir es mit einem Konglomerat von biologischen und psychosozialen Faktoren zu tun haben. Insofern ist interdisziplinäre Forschung auf hohem Niveau gefordert.

? Welche Rolle spielen Institutionen wie Kirche oder Internate? Sind sie die Ursache für eine Verstärkung der Veranlagung oder suchen sich pädophil veranlagte Männer gezielt oder unbewusst eine solche Umgebung?

Bosinski: Systeme, die ungehinderten Zugang zu Kindern in einer Position der Macht und Kontrolle ermöglichen, ziehen Pädophile naturgemäß stark an. Aber das bedeutet nicht automatisch, dass alle Täter pädophil sind. Für eine solche Behauptung wissen wir viel zu wenig über die Einzelfälle.

? Wie kann man verhindern, dass Pädophile sich an Kindern vergehen?

Bosinski: Gänzlich verhindern wird man das leider nie können. Zunächst scheint es mir aber sinnvoll, sich Männer, die sich für



**Prof. Dr. med.
Hartmut A.G. Bosinski**

Leiter der Sektion für Sexualmedizin,
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein,
Campus Kiel

„Systeme, die ungehinderten Zugang zu Kindern in einer Position der Macht ermöglichen, ziehen Pädophile naturgemäß an.“

eine Arbeit mit Kindern, sei es als Erzieher, Pfleger, Betreuer, Trainer oder Ähnliches bewerben, genauer anzuschauen: Warum sollte man nicht ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis von ihnen verlangen? Weiterhin ist es geboten, mehr niedrigschwellige und vor allem sexualmedizinisch qualifizierte diagnostische und therapeutische Angebote bereitzuhalten für Männer, die pädophile Neigungen bei sich verspüren. Wir haben da eine eklatante Versorgungslücke, lediglich an der Berliner Charité und am Kieler Uni-Klinikum gibt es das Dunkelfeldprojekt „Kein Täter werden“. Seit Start unseres, am Berliner Projekt orientierten Behandlungsangebots im März 2009 haben sich bis zum Februar 85 Männer über unsere Telefon-Hotline oder via E-Mail gemeldet. Mit 25 von ihnen konnte ein Diagnostiktermin vereinbart werden, zehn nahmen eine Behandlung – anonym und unter dem Schutz der ärztlichen Schweigepflicht – in unserer Einrichtung auf.

Es fehlt aber auch an qualifizierten Hilfsangeboten für die Opfer: Sie haben ein Anrecht darauf, gehört zu werden und Hilfe zu erhalten. Viel zu oft sind sie noch auf sich allein gestellt.

! Herr Prof. Bosinski, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Dr. Kirsten Westphal.